

VI 86, 4 καὶ νῦν τολμῶσιν ἐπὶ τοὺς ταῦτα καλῶντας καὶ ἀνέχοντας τὴν Σικελίαν μεχρὶ τοῦδε μὴ ὑπ' αὐτοὺς εἶναι παρακαλεῖν ὑμῖς ὡς ἀνωσθήτους wird die entgegenstehende Schwierigkeit durch ὡς ἀνωσθήτους ausdrücklich angegeben. So sehr ich aber demnach mit Krüger darin übereinstimme, dass ich die Ueberlieferung für fehlerhaft halte, so kann ich doch nicht mit ihm das ganze anstössige Satzglied als ein Glossem betrachten; denn einem solchen sieht es doch sehr wenig ähnlich. Da dasselbe nicht mit dem Vorhergehenden verbunden werden kann, so liegt die Frage sehr nahe, ob es sich nicht an den folgenden Satz anschliessen und auf Nikias beziehen lasse. Und das ist denn allerdings der Fall: man braucht nur δὲ nach αἰθρῆς zu tilgen, das beigefügt werden musste, sobald man καὶ οὐκ ἂν οἰόμενος mit dem vorhergehenden Participium verband. Demnach lese ich: καὶ οὐκ ἂν οἰόμενός οἱ αὐτὸν τολμῆσαι ὑποχωρήσαι, αἰθρῆς δὲ Νικίας ἐκέλευε καὶ ἐξίστατο τῆς ἐπὶ Πύλῳ ἀρχῆς καὶ μάρτυρας τοὺς Ἀθηναίους ἐποιεῖτο = 'und in der Meinung, er werde nicht den Muth haben sich ihm zu fügen, forderte ihn Nikias wiederum dazu auf und verzichtete auf das Commando bei Pylos und machte die Athener zu Zeugen davon'. Bei Dem. XVIII 136 τότε ἐγὼ μὲν τῷ Πύθωνι θρασυνομένῳ καὶ πολλῇ δέοντι καθ' ἑμῶν οὐχ ὑπεχώρησα, ἀλλ' ἀναστὰς ἀντίειπον erscheint ὑπεχώρησα als Gegensatz zu ἀντίειπον, und diese Bedeutung gebrauchen wir gerade hier. Vgl. Thuc. I 77, 3 ἐκείνως δ' οὐδ' ἂν αὐτοὶ ἀντέλεγον ὡς οὐ χρεῶν τὸν ἦσσω τῷ κρατοῦντι ὑποχωρεῖν.

Köln.

J. M. Stahl.

Zu Plautus' Trinummus.

V. 725 ist überliefert:

égomet autem, quóme extemplo árcum mihi et pharetram
et sagittas sumpsero,

alsó jedenfalls mehr als das Metrum verdauen kann. Wir müssen es somit zu erleichtern suchen durch Streichung eines Wortes. Dazu bietet sich zunächst autem dar, welches Ritschl weggelassen hat. Indessen ist es doch nicht sehr wahrscheinlich, dass ein so harmloses Formwort, wenn es nicht ursprünglich stand, interpolirt worden wäre. Zudem würde man es ungern missen, da es dem Uebergang etwas komisch Grossartiges verleiht: Ich selber meinestheils. Versuchen wir es daher lieber mit mihi. Freilich bedeutet arma sumere: zu den Waffen greifen; hier aber erfordert der Sinn: sich Waffen beilegen, anschaffen, und dafür lässt sich mihi nicht entnehmen. In dieser Form aber und an der überlieferten Stelle ist es keinesfalls zu brauchen; es ist vielmehr mi zwischen quom und extemplo ausgefallen (wovon die Form quome der Rest ist) und dann an unrichtiger Stelle nachgetragen worden. Die erste Hälfte würde hiernach lauten: égomet autem, quóm mi extemplo oder vielmehr extemplod. Nachdem wir hier nichts haben ersparen können, müssen wir dies um so ernstlicher bei der zweiten Hälfte thun, wo ohnehin eine unorganische Anhäufung von Begriffen vorliegt. Arcum zwar ist für den Bestand des Verses schlechterdings nicht zu ent-

behren, wohl aber entweder pharetram oder sagittas. Von diesen beiden ist scheinbar sagittas das leichter zu Missende, da pharetra die Pfeile mitbefassen kann und die ausdrückliche Nennung letzterer zu interpoliren eine naheliegende Versuchung war. In Wahrheit aber wird sagittas festzuhalten sein, theils weil es hier seine specifisch plautinische Messung (sagittas) hat, theils weil in dem Verse Stasimus sich möglichst gefährlich und drohend (wenn auch aus vorsichtiger Entfernung) ausstaffirt, um diess dann im folgenden Verse heiter zu eludiren. Das Drohende aber sind die Pfeile, nicht der Köcher. So bekommen wir als das nach allgemeinen kritischen Grundsätzen Wahrscheinlichste und zugleich nach Form und Inhalt am meisten Befriedigende die Schreibung:

égomēt autēm, quōm mi extēplod arcum et sagittas sumpsero, also in allem Wesentlichen so wie Fleckeisen, krit. Miscellen S. 40f., aus andern Gründen vorgeschlagen hat, nur dass ich aus den oben angestellten Erwägungen sagittas entschieden vor pharetram bevorzugen möchte.

Tübingen.

W. Teuffel.

Zu dem Gedicht de Sodoma.

Mit den im letzten Heft des fünften Bandes vom Hermes eröffneten 'Coniectanea' ist Hr. Professor Moriz Haupt zu Berlin in die dritte Centurie seiner Sammelstudien für die verschiedensten lateinischen und griechischen Autoren eingetreten. Wenn nicht alles trägt, wird sich die neue Serie in Vorzügen und Mängeln nicht wesentlich von den frühern unterscheiden. Zu den Vorzügen rechnen wir manche philologisch interessante Publicationen aus entlegenen, wenig beachteten Schriftstellern des späten Alterthums und des Mittelalters, sowie die Mittheilung vieler probabeler, einzelner glänzender Vermuthungen zur Beseitigung alter Corruptelen. Rüge verdienen manche metrische Irrungen und die keineswegs seltene Verkennung des vorliegenden Gedankenganges und Sachverhaltes, vor allem aber, wie bekannt, die beinahe totale Unkenntniss dessen, was in den letzten 25 Jahren für die bezüglichen Autoren geleistet worden — ausser wo sich daran etwas aussetzen lässt. In Bezug auf diese Unwissenheit dürfte Hr. Haupt unter den heutigen Gelehrten seines Gleichen nicht haben, mit Ausnahme der Herren Bergk und Cobet. Wohin aber eine solche Unkenntniss führen kann, zeigt sich recht schlagend an zwei Besserungsvorschlägen zu dem fälschlich Tertullian zugeschriebenen Gedicht de Sodoma, welches, früher überall starrend von Corruptelen, bekanntlich durch L. Müllers Publicationen aus dem Leidensis mit der Chiffre M. L. V. Q. 86 vor wenigen Jahren in diesem Museum [XXII, 329 ff.] gänzlich umgestaltet worden ist.

Die Nummer X von Hrn. Haupt's 'Coniectanea' (a. a. O. S. 316) lautet folgendermassen:

Ignoti poetae Sodoma v. 14 ss. (in Tertulliano Oehlerii t. II p. 771)